

ALS MAREK EINMAL ZU SPÄT ZUM TRAINING KAM

KOMMZ-Insider berichteten uns von der auf den ersten Blick völlig unverständlichen Tatsache, dass immer wieder Zelte auf dem KOMMZ-Gelände nach Ende des Festivals stehen gelassen wurden. Dabei sei oft so, dass Leute ihre Zelte zu Festivalbeginn aufgebaut hätten, dann jedoch nie mehr zum KOMMZ zurückgekehrt wären. Den unvorstellbar dramatischen Geschichten und Ereignissen, die zu diesen Zeltopfern führten, ging das Team von KOMMZinKasten investigativ auf den Grund. Dies ist die traurige Geschichte von Marek und Jonas, die eine gemeinsame Nacht in einem Zelt in der KOMMZ-Warteschlange verbrachten und sich danach nie wieder persönlich begegnen sollten. Auf die Spur dieser Story brachten uns KOMMZ-Insider, die uns berichteten, dass ihre Geschichte mit dem REAL KICKLOCH, mit GENTRIFIZIERUNG und ABHÄNGEN zu tun gehabt hätte.

Im Alter von 12 Jahren war Mareks Kindheit vorbei. Ganz früher, also eigentlich schon, seit er halbwegs laufen konnte, sah man ihn eigentlich immer mit einem Ball spielen. Nichts machte den kleinen Marek glücklicher, als einen Ball mit Fuß, Kopf und Brust zu balancieren, ihn zu dribbeln, sich neue Tricks auszudenken und auf die unmöglichsten Ziele zu schießen. Hätte man ihn damals gefragt, ob er sich irgendeine Nachmittagsbeschäftigung vorstellen könnte, die toller und erfüllender wäre, als tausend Freistöße auf die alte kaputte Straßenlaterne im Innenhof zu schießen, der Junge hätte sicherlich aus ganzem Herzen verneint.

Dabei war das Spiel mit dem Ball nicht nur Mareks große Leidenschaft, sondern auch sein größtes Talent. Alles, was er mit dem Ball anstellen wollte, gelang ihm viel, viel besser als allen seinen Freunden, seinen Teamkameraden und seinen Gegnern. So war es kein Wunder, dass eines Tages bei einem Turnier ein Talentscout auf ihn aufmerksam wurde. Wenige Wochen später war Mareks Schicksal besiegelt. Stolz setzten seine Eltern ihre Unterschriften unter ein amtliches Dokument, und nichts stand Mareks glorreichem Einzug ins Fußballinternat von Eintracht Frankfurt mehr im Wege.

Es war einfach toll dort. Modernstes Equipment, fantastische Trainer, begnadete Fußballer. Jeden Tag lernte der 12-Jährige neue Tricks und neue taktische Kniffe, wurde jeden Tag ein kleines Stück besser, effektiver. Ein bisschen musste er sich schon daran gewöhnen, dass er nicht mehr der Beste am Ball war. In fast allen Bereichen gab es eine ganze Reihe an gleichaltrigen und sogar jüngeren Jungs, die ihm ein gutes Stück überlegen waren.

Doch alle Erwachsenen um ihn herum waren so unglaublich verständnisvoll, so klug, so positiv eingestellt, so unfassbar mutmachend. „Gar kein Problem“, sagte sein Trainer immer, „Wenn du dich voll reinhängst und jeden Tag nur eine halbe Stunde länger am Ball trainierst als die anderen, dann hast du sicherlich bald aufgeholt.“ „Gar kein Problem“, sagte auch der Fitness-Guru, „Wenn du jeden Tag nur eine halbe Stunde länger Gewichte stemmst als die anderen, dann kannst du bestimmt bald auch körperlich mit ihnen mithalten.“ „Gar kein Problem“, sagte seine Mathelehrerin, „Wenn du jeden Tag eine halbe Stunde länger lernst als die anderen, dann schaffst du bestimmt die Klasse und darfst in der Akademie bleiben.“ „Gar kein Problem“, sagte ihm der joviale kroatische Abwehrrecke aus der Bundesliga-Mannschaft, der Marek ganz besonders in sein Herz geschlossen hatte. „Hör zu Marek, als ich jünger war, waren alle anderen auch immer besser und stärker als ich. Aber das habe ich alles mit meiner Willenskraft ausgeglichen. Bei jedem Spiel und auch bei jedem Training wollte ich es einfach immer ein Stückchen mehr als alle anderen.“

Und Marek hörte zu. Und er wollte. Er wollte und tat, er trainierte und büffelte, er stemmte Gewichte, und auf dem Platz rannte er sich jeden Tag die Seele aus dem Leib. Vier Jahre lang

funktionierte Marek besser als jeder andere Jugendliche auf der Welt. Und auch jede Nacht zeigte er sich rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst. Stets wartete er, bis sein Zimmerkollege definitiv eingeschlafen war, bevor er sich die Decke über den Kopf zog und seinen Tränen freien Lauf ließ. Manchmal nahm er sich auch einen Fußball mit unter die Decke und versuchte sich kuschelnd an die Zeit zu erinnern, als ihn das Ballspielen noch glücklich machte.

Eines konnte der inzwischen 16-jährige Marek jedoch besser als alle anderen in seiner Mannschaft. Wenn er zu einem Freistoß antrat, verstand er es meisterhaft, all seine unterdrückte Wut in genau diesen einen Schuss zu kanalisieren. Wie einen Strich jagte er die Bälle direkt unters Lattenkreuz, und was so bald einer der gefürchtetsten Standard-Schützen der B-Jugend Bundesliga.

An einem sonnigen Donnerstagmorgen im August – er hatte den Vortag ausnahmsweise bei seiner Familie verbracht, weil seine Großmutter beerdigt wurde – verpasste Marek seinen Bus zum Trainingsgelände. Irgendwie war er einen Moment unachtsam gewesen, hatte herumgetrödelt, und sah seinen Bus nur noch um die Ecke biegen. Er musste an Arjen Robben denken, einer seiner Lieblingsfußballer, ein echter Dribbelkönig. Der hatte mal in einem Interview erzählt, dass er in seiner Jugend nur ein einziges Mal zu spät zu einer Trainingseinheit gekommen war. Da hatte er nämlich sein erstes Date mit seiner späteren Frau, und er war einfach fest entschlossen, das Date erst zu beenden, wenn er sie das erste Mal geküsst hätte. Und weil das ein wenig länger dauerte, verpasste Arjen damals seinen Bus zum Training. Und jetzt hatte auch Marek seinen Bus zum Training verpasst. Nicht weil er gerade die Liebe seines Lebens getroffen hatte, sondern weil er einfach verträdelte hatte. Weil er es nicht mehr wirklich wollte?

Das konnte nicht sein. Marek wollte. Und er begann zu rennen. Er rannte und rannte und rannte, zwanzig Minuten lang, ohne aufzusehen, ohne Luft zu holen. Vor dem Trainingsgelände angekommen, blickte er auf sein Handy. Vor einer Minute hatte das Training begonnen. Auf der anderen Straßenseite hielt ein Bus. Marek überquerte die Straße. Ohne auf die Anzeige zu blicken, stieg er ein. Sein Herz klopfte, so stark, dass es wohl jeder im Bus hören musste. Er blieb so lange sitzen, bis er endgültig nicht mehr wusste, wo er gerade war. Er ging fünf Blocks geradeaus, fünf Blocks rechts, stieg in den nächsten Bus, ging fünf Blocks geradeaus, fünf Block nach rechts, und immer so weiter. Auf diese Weise blieb Marek bestimmt fünf Stunden lang in Bewegung, ohne ein einziges Mal innezuhalten. Frankfurt hatte er längst verlassen und seit einer ganzen Weile schon ging er einen einsamen Weg entlang, der an beiden Seiten von hohen Bäumen gesäumt war.

Marek folgte einem Trampelpfad, der rechts vom Weg abging, und lief mitten durchs dichte Grün. So gelangte er bald auf eine kleine grüne Lichtung am Ufer eines größeren Flusses, wahrscheinlich war es der Main. Er setzte sich auf einen weißen Grenzstein, die Sonne prallte auf ihn. Er blickte aufs Wasser. Irgendwann begann er, kleine Steinchen in den Fluss zu werfen. Ein Grundschulfreund von ihm beherrschte die Technik, Steine so zu schleudern, dass sie unzählige Male auf der Wasseroberfläche hüpfen. Mareks Steine gingen alle direkt unter. Dennoch warf er unablässig weiter und versenkte hunderte kleiner Steinchen im Main.

Plötzlich fiel ihm ein Fußball vor die Füße. Also kein Fußball, wie er ihn aus der Akademie gewohnt war. Dieser Fußball war aus Gummi, verdreht, schlecht aufgepumpt. Marek blickte sich um. Ein großer junger Mann mit einem braunen, lockigen Wuschelkopf kam ihm entgegen, oberkörperfrei, mit einer selbstgedrehten Kippe in der Hand, stand neben ihm. „Hast du Bock auf ein Match?“, fragte er. „Spinnst du?“, sagte Marek. „Das sind doch hier keine fünf mal fünf Meter Wiese, und ringsum ist Wasser.“ „Braucht halt ein bisschen Ballgefühl – und wer den Ball im Wasser versenkt, hat verloren. Oder hast du Schiss?“, forderte ihn der Lockenkopf heraus. „Vergiss es, Alter, ich doch nicht!“, entgegnete Marek. „Lass loslegen!“

Der Grenzstein und ein Baden-Verboten-Schild bildeten das eine Tor, aus ihren Rucksäcken bauten die beiden das zweite Tor. „Ich bin übrigens der Jonas.“ – „Der Marek.“ Sie schlugen ein. Jonas ließ den Ball zwischen ihnen fallen, zog ihn blitzartig an ihm vorbei, Tor. „Eins zu Null!“, feierte Jonas. Mareks Ehrgeiz war geweckt. Übersteiger links, Übersteiger rechts, links vorbei, Eins zu Eins! Geschicktes Tackling, getunnelt, Eins zu Zwei! Aber Jonas hielt dagegen. Mareks nächsten Schuss spitzelte er mit einer Grätsche gerade am Pfosten vorbei. Ein Pressschlag, der Ball fliegt in die Luft, Marek schmeißt sich hinterher, Flugkopfball, „Drei zu eins für mich!“, jubelt er, als er den Ball zwischen die Rucksäcke, aber auch direkt in dein Main köpft.

„Oh scheiße, sorry Alter, das wollte ich nicht.“ „Ach, egal“, sagt Jonas. „War ein geiles Spielchen. Und außerdem hab ich damit gewonnen.“ Er umarmt Marek. „Bierchen?“ Jonas holt zwei Dosen rotes 5,0er Bier aus seinem Rucksack. Sie stoßen an. „Du spielst nicht schlecht“, sagt Marek. „In welchem Verein bist du?“ „Ach, ich spiel nur immer mal bisschen bei Real Kickloch. Wir haben keinen Bock auf Liga und Drama, wir kicken und trinken einfach am Wochenende zusammen. Wir sind die beste Welt der Welt, sagen wir immer“ Sie schweigen und trinken für eine Weile.

„Und, ist es besser mit dem Liebeskummer?“, fragt Jonas irgendwann. Marek nickt. „Also letztes Jahr auf dem KOMMZ hat mein Freund mit mir Schluss gemacht, da saß ich auch die ganze Zeit hier. Aber ganz ehrlich: So ein hübscher Typ wie Du sollte keinen Liebeskummer haben.“ Marek wurde ein bisschen rot und wendete seinen Blick von Jonas‘ muskulösem, verschwitzten Oberkörper. „Was ist das KOMMZ?“, fragte er. „Alter, du kennst das KOMMZ nicht? Megageiles Festival, gleich da oben im Park“, erklärte Jonas. „Es geht morgen los, wir campen heute nacht schon unter der Mainbrücke, damit wir uns morgen nen richtig geilen Zeltplatz fürs Wochenende sichern.“

Jonas holt sich Drehsachen aus seinem Rucksack und beginnt, einen Joint zu bauen. „Sag mal, Marek, hast du schon was vor die nächsten Tage? Also in meinem Zelt wär noch Platz!“ „Okay, warum nicht, ich war schon lange nicht mehr auf einem Festival“, log Marek, der noch nie auf einem Festival war. Jonas zündete sich den Joint an. Marek beobachtete fasziniert die Rauchströme aus Jonas‘ Mund und Nase. Einer aus der A-Jugend wurde letztes Jahr aus der Akademie geworfen, weil er Hasch geraucht hatte. „Willst Du?“, fragte Jonas. Marek zog am Joint, hustete wie verrückt.

Jonas ignorierte Mareks Husten komplett und begann zu erzählen: Vom Kommerz mit seinen Bühnen und der besonderen Atmosphäre, von seinem ersten Kuss mit einem Mädchen vor fünf Jahren im Römerbad, dem ersten mit einem Jungen vor drei Jahren an der Sektbar. Davon, wie wichtig das Festival für alle jungen Leute in Aschaffenburg sei – hier war Marek also auf seiner Odyssee gelanden – und wie er von einem Elektrofestival mitten in der Stadt träumen würde, am liebsten direkt am Main. Nur einen passenden Namen wisse er noch nicht. „Wie wärs einfach mit ‚Unten am Fluss‘?“, schlug Marek vor. „Du bist genial!“, sagte Jonas und küsste Marek direkt auf den Mund.

Marek war so schockiert wie im siebten Himmel wie völlig überfordert von der Situation. Er war ganz froh, dass Jonas weiter erzählte. Von was, war sich Marek nicht mehr so ganz bewusst, er genoss es einfach, Jonas beim Sprechen und Denken und Lachen und Rauchen und Gestikulieren zuzusehen. So verbingen Stunden, leerten sich Biere, gingen Joints in Rauch auf. Marek hustete inzwischen kaum noch. Ab und zu küssten sie sich.

„Kommst du mit ins Zelt?“, fragte Jonas, als es schon längst dunkel geworden war. Marek nickte. „Dein erstes Mal mit einem Jungen?“ Marek nickte wieder. „Pass auf Marek, wir haben ja das ganze Wochenende. Wenn du dich wohler fühlst, küssen wir uns nur ein bisschen im Zelt und liegen sonst einfach nebeneinander und genießen.“ Marek nickte.

Sie stiegen ins Zelt, küssten sich, kuschelten sich aneinander. Marek war noch nie so nervös, hatte sich noch nie so frei gefühlt – also außer vielleicht damals, als er als Kind Freistöße auf die

Straßenlaterne gekickt hatte. Jonas erzählte noch ein bisschen weiter, schlief irgendwann ein. Marek weinte. Er blickte gegen die Zeltwand und dachte nach.

Ein Kuss von Jonas weckte Marek am nächsten morgen auf. „Es geht los, ab in den Wahnsinn!“ Als Marek aus dem Zelt blickte, sah er eine riesige Menschen Schlange. Wenig später öffneten die KOMMZ-Türen und Jonas und Marek stürmten aufs Gelände, um sich für ihr Zelt den besten Platz zu sichern. Es glückte ihnen, sie waren mit die ersten, die ihr Zelt wenige Meter vom Römerbad entfernt aufschlugen. Auf diesen Erfolg stießen sie mit einem Morgenbierchen an.

„Pass auf“, sagte Jonas nach dem Bierchen. „Ich muss nochmal kurz nach Hause, meine anderen Sachen holen. Ich bin in spätestens zwei Stunden wieder hier. Hältst du hier solange die Stellung?“ Marek nickte. Sie lächelten sich an, küssten sich. „Ich bin so froh“, sagte Jonas. „Ich auch“, sagte Marek.

Marek ging wieder zurück zu der Lichtung, setzte sich auf den Grenzstein, von dem aus er am Vorabend bereits hunderte Steinchen im Main versenkt hatte. Während er auf Jonas' Rückkehr wartete, dachte er über sein altes und sein neues Leben nach. Über die Wut, den Druck im Internat, über die Freiheit, die er in jedem Moment mit Jonas spürte. Knapp zwei Stunden und tausende versenkte Steine später hörte er Jonas' Stimme. Er drehte sich um und sah den wunderschönen jungen Mann mit seinem Lockenkopf auf ihn zurennen. „Ich liebe dich!“, rief Jonas ihm lautstark entgegen. Marek formte seine rechte Hand zu einer Faust. Jonas kam näher, breitete seine Arme zu einer Umarmung aus. Marek schlug ihm mit voller Kraft die Faust ins Gesicht, so geradlinig als wäre es ein Freistoß unters Lattenkreuz. Jonas fiel hin.

Marek drehte sich um und lief los, ohne sich umzublicken, ging geradeaus, nach rechts, geradeaus, wieder nach rechts. Als er weit genug weg war, holte er sein Handy raus. Seine Mutter ging sofort ran. „Mama, ich werde dich nie wieder so sehr um einen Gefallen bitten wie heute. Bitte ruf meinen Trainer an und sage ihm, dass ich seit gestern eine richtig schlimme Grippe habe. Und frag mich niemals im Leben, was ich die letzten Tage gemacht habe.“

Jonas erzählte mir diese Geschichte vor zwei Jahren auf dem KOMMZ, drüben im Teezelt. Nach Mareks Faustschlag hatte er erst einmal ein paar Tage im Krankenhaus verbracht, erzählte er, und seine Nase sei heute immer noch ein Stückchen krümmen als früher. Immer wieder hielt er eine Weile inne und wir tranken schweigend unseren Chai. „Manchmal sehe ich Marek noch im Fernsehen“, erzählte Jonas. „Immer, wenn er einen Freistoß wie einen Strich unters Lattenkreuz versenkt, formt er seine rechte Hand zu einer Faust, küsst den mittleren Knöchel seines Ringfingers und reckt die Faust in den Himmel.“ Und nicht immer, aber manchmal, wenn Jonas Marek auf dem Bildschirm dabei beobachtet, wie er einen Freistoß unters Lattenkreuz schießt, formt auch Jonas seine rechte Hand zu einer Faust, küsst den mittleren Knöchel seines Ringfingers und reckt die Faust in den Himmel.